

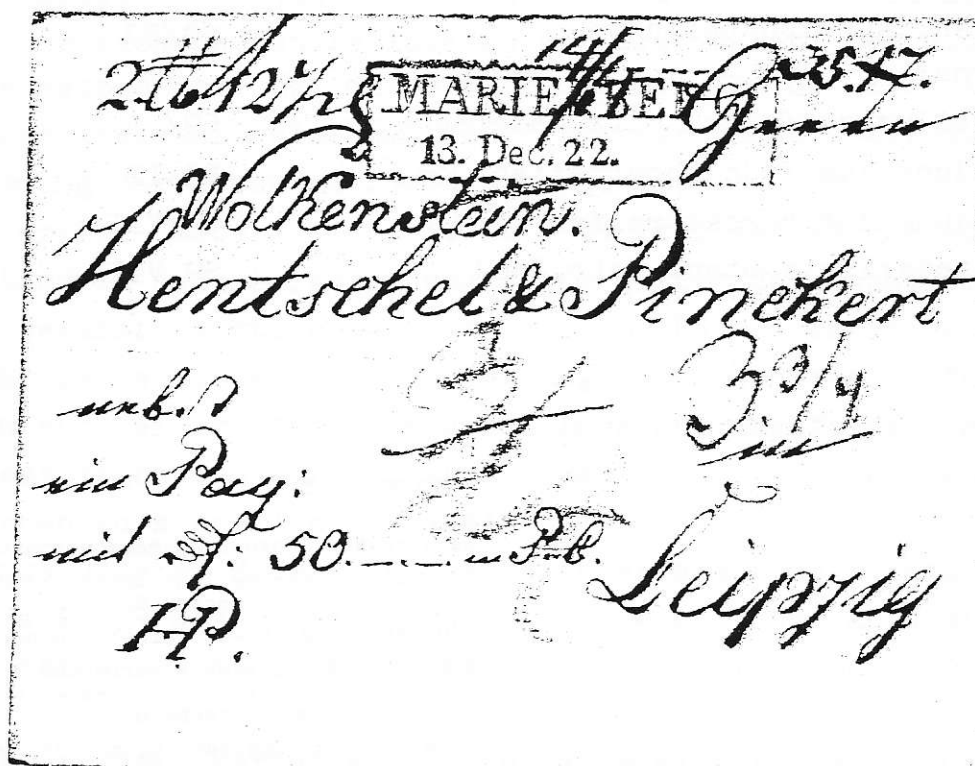
Forschungsgemeinschaft



Sachsen e.V.

Rundbrief 59

Februar 2001



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußwort des Vorsitzenden	59/ 1
Dr.Eichhorn, Anmerkungen zum RB 58	59/ 3
H.Boden, Rundbriefredakteur gesucht	59/ 5
K.W.Schleicher, Älteste Stempel Sachsens?	59/ 9
Leipziger Briefmarken-Börse 1924 Die Leipziger Botenpost	59/11
H.Milde, Sächs.Postanstalten nach Asapo S. 404/405	59/15
Th.Löschner, Sachsenringel auf Minr.5	59/17
B.Thämmig, Stpl. MÜGELN und OSCHATZ	59/18
H.Boden, Sächs.Münzsystem u.Gewichte	59/19
Chr.Springer, Postmeisterstpl.-Vorläufer	59/21
E.Richter, gesucht:Brendel,Freyberg und Scharfenstein 255-1 auf Sachsen	59/22
R.Springer, Jubiläumsfeier 150 Jahre Sach- sendreier	59/23
R.Springer, Sachsen 3 Pfennige - Der Fäl- schungsbogen von Fourne (Nachdr)	59/26
H.Boden, Auktionsberichte	59/27
Interna:	
Ausstellungserfolge, Mitgliederbewegung	59/ I
Einladung zum Frühjahrstreffen 2001	59/II
Einladung zum Herbsttreffen 2001	59/VII
Mitgliederliste Stand Febr.2001	59/VIII

Impressum

Herausgeber: Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V.

1.Vorsitzender: Hellmut Boden 75428 Jllingen
Jahnstr.68

Jahresbeitrag 35,-DM (einschl.Rundbriefe)

Einzelrundbrief, soweit verfügbar 20,-DM zzgl.
Porto, zu bestellen beim 1.Vor-
sitzenden

Vereinskonto: Postbank Köln 293 196 - 502
BLZ 370 100 50

verantwortlich für den Inhalt: H.Boden

Titelbild

Bisher unbekannter Schreib-
schriftstempel von 1822

"WOLKENSTEIN".

Liebe Sammlerfreunde!

Das vergangene Jahr hatte - besonders in der zweiten Jahreshälfte - mehrere Spielkarten im Ärmel. Die eine Karte bestand darin, daß uns der schon sehnlichst erwartete RB 58 beschert wurde. Wieder sehr umfangreich und nicht minder interessant; herzlichen Dank allen, die daran mitwirkten, insbesondere unserem Redakteur Herrn Herbst. Die Einladung zur JHV 2001 war eigentlich nur zur terminlichen Vordisposition gedacht und enthielt deshalb weder eine Tagesordnung noch eine genaue Anschrift. Beides wird in der Anlage noch rechtzeitig nachgeholt.

Die zweite Karte bestand in einer Überraschung, die selbst angesichts einiger Andeutungen vorher nicht vorherzusehen war: Unser Schriftführer und Rundbriefredakteur hat sein Amt vergangenen Dezember aufgekündigt. Meine Bemühungen, in einem persönlichen Gespräch, per Brief oder Telefon etwas über die Beweggründe zu erfahren, die ursächlich für diesen Entschluß waren, blieben leider erfolglos. Ich bedauere diesen Verlust, weil wir damit einen Kenner der sächsischen Philatelie verloren haben, der nicht leicht zu ersetzen ist. Ich danke Herrn Herbst für die mehr als 9 Jahre seiner Tätigkeit als Rundbriefredakteur und bin mir dabei der Zustimmung der gesamten FG-Sachsen gewiß.

Die dritte Karte - gespielt im 4. Quartal des vergangenen Jahres - bestand in der Teilauflösung einer großen Sachsensammlung über das bekannte Auktionshaus in Potsdam. Überraschend, wieviel der Markt bei einem entsprechenden Angebot noch immer aufnehmen kann, wenn auch einige der verkauften Lose auf nachfolgenden Auktionen erneut angeboten wurden, zB. bei Rauhut. Die Schnellgeld-Macher sterben so schnell nicht aus!

Einige unserer Mitglieder werden überrascht sein, daß der vorliegende RB 59 das gewohnte Angesicht zeigt - und auch wieder nicht, die Farbe ist erheblich blasser geraten wie auch der Umfang das übliche Maß nicht erreicht. Ursächlich dafür ist das Ausscheiden unseres Herrn Herbst als Rundbriefredakteur, was naturgemäß Auswirkungen haben muß. Was bleibt? Zunächst muß der Vorsitzende wieder ran um zu versuchen, diese Lücke für eine Übergangszeit zu füllen. Dabei hoffe ich natürlich, daß sich diese Aktion auf den RB 59 beschränkt. Zu diesem Thema nehmen Sie bitte den zugehörigen Aufsatz in diesem Rundbrief zur Kenntnis, er wird sicher den Ablauf unserer JHV mitbestimmen.

Im Berichtsjahr ist leider u.a. unser Sfrd.Kuhn verstorben, Anlaß zu einer besonderen Würdigung ist sein Vermächtnis: Er bestimmte testamentarisch, daß seine zusammengetragenen Schätze durch mich aufzulösen seien. Der erzielte Reinerlös soll zu 50% dem DASV und zu 50% der FG-Sachsen zufallen.

Sein Sammelgebiet war insbesondere die sächsische Vorphilatelie. Dieses Material wird zu moderaten Preisen in unseren Rundsendungen angeboten (ca.600 Lose), ein kleiner Teil davon wird mit etwa 50 Losen in einer vereinsinternen Auktion versteigert. Seine Literaturunterlagen hat Sfrd Kuhn mit gleichem Vermächtnis dem BSV Heidelberg zukommen lassen.

Leider bleibt uns nur der posthume Dank an unseren verstorbenen Freund für seine großzügige Spende.

Ein Sechstel des ersten Jahres im 3.Jahrtausend ist vorüber, ich wünsche für die verbleibenden Monate Erfolg, Gesundheit und alles Gute

Jos. H. Jochen.

A) Der Sachsen-Fehldruck Minr.3F / Th.Fäger, Seite 83

Das abgebildete Paar Minr.3F aus der Tapling-Sammlung ist nach meinem Dafürhalten bestenfalls "enteneierfarbig" (Bezeichnung nach Senf) mit entsprechend verführerischer Tönung. Ich besitze selbst einen Brief, der nur mit entsprechenden Vergleichsstücken als Minr.3b erkennbar ist. Wie leicht diese Farbnuance zum Farbirrtum verführt, wird erkennbar, wenn man weiß, daß selbst versierte Sammler - ja sogar ein anerkannter Spezialprüfer - der Täuschung unterlagen.

Dankenswerter Weise hat ja Herr Herbst im Postscriptum schon darauf hingewiesen, daß das abgebildete Paar nicht von der ersten Platte stammen kann.

Zur Tapling-Sammlung kann man bei Prof.Brühl nachlesen: "...Tapling, der ja mit 36 Jahren schon sehr früh starb, besaß neben Ferrari die wohl größte Sammlung zu damaliger Zeit. Sie umfaßte zusammen mit den Alben mit über 2 to Gewicht so viel, daß das Britische Museum dieses Erbe zunächst ablehnte. Erst auf Intervention Georg V. hin wurde die Sammlung angenommen.

Der damalige Custos BACON hat über einen Zeitraum von 6 Jahren die Sammlung geordnet, sie aber sonst unberührt gelassen. Nach seiner Beschreibung enthält sie sowohl Spitzen- wie auch zweitrangiges Material sowie zahlreiche Fälschungen.

Es wurde eben damals anders gesammelt, schon gar nicht wurden für Einzelstücke Vermögen bezahlt - die wahre Ursache für unsere pedantischen Beurteilungen. Ein Museum zeigte die von Dritten zusammengetragenen Stücke, die Frage nach echt oder unecht, Luxusstück oder repariert wurde in diesem Zusammenhang schlicht nicht gestellt.

B) Dreimal 10-Ngr.-Brief nach Caracas / Seite 31

Diesen Brief hielt ich unlängst in den Händen. Dabei war auch ein Echtheitsattest eines gewesenen Sachsen-Papstes. An diesem Brief ist außer der Anschrift und den Stempelfragmenten nichts original oder echt, keine der Marken gehört auf den Brief, aber das hat schon Herr Herbst besprochen. Dieser Brief gehört eigentlich in eine große Wundertüte.

C) Auktionsberichte Seite 73 ff.

Diese lese ich immer wieder mit Genuss und Freude. Stimmt es wirklich, dass solche Stücke (wie Seite 76) in regelmäßigen Abständen am Markt sind? Und tauchen Stücke (wie auf Seite 17) tatsächlich regelmäßig auf? - dann aber doch wohl mit großen Zeitabständen! Lindenberg erwähnt schon diese Ganzsachen mit Reklamendruck (Heft 10 Seite 87) und schreibt, daß "...diese auf Umschlägen mit kleinem Format vorkommen."

Lindenberg (Heft 10 Seite 47) schreibt zu den 10 Ngr.-Umschlägen: "... gebraucht sehr selten... der einzige, den ich je gesehen habe, befindet sich in der Sammlung des Legationsrates von Mutzenbecher, Berlin." Der Umschlag auf Seite 7 RB58 zeigt unterhalb des Wertstpls ein Signum "M"- von Mutzenbecher??? Wer weiß Näheres?

10 Ngr.-Umschläge nach Frankreich, Laufwegunterschiede:

Brf.Löbau-Strasbourg	10.5.1865	GÜ Prusse/Strasbourg
Brf.Dresden-Nevers	25.12.1867	Tour T/Forbach
Brf.Leipzig-Paris	5.6.1864	Prusse/Forbach

D) Ausstellungsordnung

Über die neuen Vorschriften für Sammlungen, die im Wettbewerb gezeigt werden, könnte man sich lange unterhalten. Es ist Ansichtssache, ob die oft sehr nüchternen Angaben zu den gezeigten Belegen (zB. kurze Laufwegangabe mit knapper Erläuterung der Portostufen) den etwas ausführlicheren Erklärungen über die Zusammensetzung einer Bunt-/Mischfrankatur vorzuziehen sind. Was sagt ein Brief aus, was ist seine Geschichte?

Herr Boker ging diesen Fragen in seiner grandiosen Altdeutschlandsammlung elegant aus dem Weg. Er machte keine Unterschriften und zeigte die einzelnen Stücke pur!

Ganz anders bei unserem verstorbenen Mitglied und exzellenten Sachsenkenner Horst Knapp! Er versuchte eine Gesamtschau zu vermitteln. Ausführliche Erklärungen der Portostufen und der gezeigten Frankaturen zwangen den Betrachter zum Verweilen und Nachdenken. Hinweise auf die diversen Postverträge/-verordnungen rundeten das Objekt ab. Einer seiner Konkurrenten nannte ihn deshalb den "Volksaufklärer". Aber man hat beim Studium seiner Exponate etwas mitbekommen und mitgenommen!

Es ist eben alles Ansichtssache und besonders für uns Deutsche extrem schwierig, ein ausgewogenes Mittelmaß zu treffen!

Diesen Kommentar für heute, das nächste Mal mehr, besonders über die famosen neuen Farbbezeichnungen.

1) Allgemeine Anforderungen an den Rundbrief

Der Rundbrief soll informieren

Hierunter ist alles zu verstehen, was den Sammler resp. unsere Vereinsmitglieder interessiert bzw. angeht, zB. Marktinformationen, Ausstellungsmittelungen, Ausgabepolitik der Post, Literaturhinweise uvam. Besonders interessieren Hinweise, die "neu" sind, also nicht in den Katalogen stehen. Hierzu zählen "neuentdeckte" (wieder aufgefundene?) Stempel, Druckfehler, Farbvarianten, Papierarten, ausgefallene Frankaturen, Einheiten etc. Gleichzeitig ist der Rundbrief das Kontaktmedium zwischen Verein und dem organisierten Sammler. Er muß die (idealerweise) wöchentlich stattfindenden Vereinsabende ersetzen, wenn die Vereinsmitglieder wie die einer Arbeitsgemeinschaft weit entfernt voneinander wohnen. Ein vereinseigener Rundsendedienst ist ebenfalls ein Kontakte pflegendes Medium. Er fördert bei den Teilnehmern den Ausbau der Sammlungen oft effektiver als beim Auktionskauf. Dabei kann der Rundbrief ergänzende Funktionen übernehmen.

Außerdem soll der Rundbrief vor Schaden bewahren. Er muß demnach das Gebiet Fälschungserkennung intensiv und verständlich bearbeiten wie auch vor geschönten Angeboten warnen, mit denen der Sammler beim Erwerb übervorteilt würde.

Der Rundbrief soll regelmäßig erscheinen

Unser Lebensablauf erfolgt "gelenkt". Wir erwarten die abonnierte Zeitung regelmäßig und pünktlich genau so, wie wir den täglichen Nachrichten bestimmte, reservierte Zeiträume widmen. So wird die erwartete und erhaltene Information am wirkungsvollsten verarbeitet. Das trifft für jedes, einer gewissen Planung unterliegende Ereignis zu, auch für den Rundbrief. So sind zB. die Zeiträume Anfang Juni wie auch Anfang Dezember ideale Erscheinungsdaten für diese Publikation sowohl was die Zeit betrifft, die für die Verarbeitung der Hinweise aufzuwenden ist als auch bezüglich termineller Hinweise, die der Leser gern wahrnehmen möchte (zB. Vereinstreffen, zu denen im Rundbrief eingeladen wird, Ausstellungsinformationen etc.). Häufig wird unterschätzt, daß die angebotene Information optimal verwertbar war oder auch gänzlich daneben lag. Ideal ist, wenn 2 bis 3 Rundbriefe pro Jahr regelmäßig zu bekannten Terminen erscheinen. Sie sollten 6 bis 10 Seiten Vereinsinhalte enthalten (Mitgliederentwicklung, Mitgliedertreffen, Ausstellungserfolge etc.), weitere 25 bis 40 Seiten können dem Sammelgebiet gewidmet sein. Natürlich ist auch das sog. Umfeld nicht ohne Einfluß: Bei der heute grassierenden "Globalisierung" auch der Preise für Beförderungsleistungen der Post rät die Vernunft zu zwei Rundbriefen pro Jahr, was hinsichtlich unserer 2 Mitgliedertreffen und auch bezüglich der o.a. Veröffentlichungszeiträume ausgezeichnet harmonisieren würde.

2) Rundbriefgestaltung und Kostenaufwand

Herstellungsmodalitäten

Die Rundbriefherstellung kann auf verschiedene Weise erfolgen. Dementsprechend sind die eingesetzten Mittel und Techniken verschieden und beeinflussen unmittelbar die Herstellungskosten.

Methode A

Sie basiert auf einer Technik, wie sie etwa ab 1960 verfügbar und zugänglich war: Schreibmaschine und Kopiergerät.

Dh. der Rundbriefredakteur verwendet ihm eingesandte, kopiergerechte Artikel und die eigens verfassten und stellt einen Rundbrief zusammen. Die erforderlichen Informationen bezüglich der Vereinsinterna werden ihm in gleicher Form verfügbar gemacht. Wenn ein emsig produzierender Mitarbeiterkreis den Rundbriefredakteur unterstützt, kann sich letzterer u.U. der Schreibarbeit völlig enthalten; er beschäftigt sich dann nur mit dem Lay-out, der Organisation für Vervielfältigung und Binden und sorgt für den Versand. Dabei wäre eine fortlaufende Erneuerung des Mitarbeiterkreises nach einem Rotationsprinzip die Idealösung, weil schließlich ein großer Mitgliederanteil an der RB-Gestaltung beteiligt wäre.

Bei einem entsprechenden Idealismus zum Ehrenamt, wie er noch vor einigen Jahren gefunden werden konnte, war der Rundbriefredakteur der Artikelschreiber, er kopierte selbst, lumbeckte die Rundbriefe (wegen der postal. Bestimmungen für Bücherver sand), bereitete den Versand vor einschl. philatelistischer Frankierung und schleppte dann das Ganze zur Post. So geschehen von RB 1 bis RB 51 bei der FG-Sachsen. Sie lächeln ungläubig? Entsprechend moderat die Kosten: Bei ca. 45 Blatt, einseitig schwarz-weiß bedruckt, kouvvertiert und gemischtem Versand (ca. 8% ins Ausland) kostete die Auflage von 120 Stck noch keine 1000,-DM.

Bei Fremdvergabe der einen oder anderen Leistung sind diese angeführten Kosten natürlich nicht zu halten.

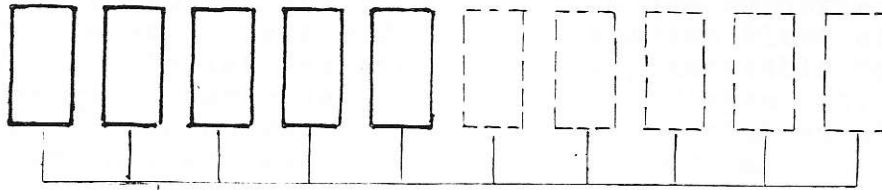
Methode B

basiert auf moderner Technologie. Die erforderliche Ausrüstung besteht aus PC, Scanner, Brenner und Drucker (farbig oder schw./weiß); ideal, wenn auch noch eine Einrichtung zum Lumbecken oder Binden verfügbar ist. Die Versandvorbereitung erfolgt zweckmäßigerweise ehrenamtlich - immerhin müssen ca. 130 Kouvverts adressiert und frankiert werden. Philatelistische Frankatur ist nur dann sinnvoll, wenn die zugehörige Abstempelung sichergestellt ist.

Details und veranschlagte Kosten können dem anliegenden Diagramm entnommen werden. Umstellungen der einen oder anderen Tätigkeit von "ehrenamtlich" auf "auswärtige Vergabe" sind nur bedingt von Einfluß auf den Preis, maßgebend ist schließlich nur die Ausführung "farbig" (3.500,- bis 4.000,-DM/Rundbrief) oder "schwarz/weiß" (1.200,- bis 1.500,-DM/RB). Diese Angaben basieren auf 140 Stück pro Auflage.

Natürlich sind bezüglich des farbigen Anteils zur schwarz/weiß Ausführung alle Varianten denkbar - entsprechend variiert der Mischpreis. Konsequenz: Der schwarz/weiß Rundbrief ist beim heutigen Jahresbeitrag von 35,-DM pro Mitglied realisierbar, der farbige mit 10 Blatt schwarz/weiß (für Vereinsinterna) ist nur bei einem Jahresbeitrag von über 60,-DM/Mitglied möglich (Basis 115 Mitglieder, RB-Auflage 140 Stck.).

Verfasser von Fachartikeln
Schriftführer (Vereinsintern)
Mitgliedertreffen- Disponierung



Rundbriefredakteur
begutachtet,
veranlasst externe
Begutachtung bei
Bedarf

erstellt lay-out
CD-rom

z.B. 5 Bl. Kopie + 3,- Porto + Kouv.

Porto 3,- + Kouv. - 30

Spezialist begutachtet
Fachartikel
je Vorgang (DINA4) 7,20

externer Scanner
je Vorgang ca. 8,- (Porti)

Drucken					Eigenleistung				externe Leistung	
	Bl.	DM	Bl.	DM	farbig	schwarz-weiß	farbig	schwarz-weiß		
schwarz-weiß	10	1,20	49	5,88						
farbig	40	21,60	1	- 54						
140 Stk		3.192,-		898,80	3.190,-	900,-	3.300,-	950,-		
Porti RB-Redakt.					20,-	20,-	20,-	20,-		
Binden					ehrenamtlich		400,-	400,-		
Material (Leim)					15,-	15,-	-	-		
Versand					ehrenamtlich		200,-	200,-		
Kouverts 140 x - 30					42,-	42,-	} 262,-	262,-		
Porto 130 x 1,50					195,-	195,-				
(Ausland) 10 x 2,50					25,-	25,-				
Gesamtkosten ca.					3.500,-	1.200,-	4.200,-	1.850,-		

Die Vernunft rät also zum schwarz/weiß-Rundbrief, der aber ohne daß der Verein Konkurs anmelden muß durchaus farbig etwas aufgelockert werden kann. Wenn zB einzelne Bildwiedergaben als Foto farbig ausgeführt würden, müßte bei einem Bildpreis von -,39 DM (Format 10x13 cm) das Foto dem Rundbrief lose beigelegt von jedem einzeln auf dem ausgesparten Platz eingeklebt werden. Für Briefe ist das eine durchaus praktikable Methode, die zudem bezügl. Schärfe dem Farbdrucker überlegen ist. Die Wiedergabe der Farbgenauigkeit ist bei beiden Verfahren als Glücksspiel zu bewerten. Ich wage außerdem die Alterungsbeständigkeit der heute verfügbaren Druckfarben für PC's anzuzweifeln, deren Lebensdauer sicher nicht so abgestimmt ist, wie sie für einen Rundbrief erwartet wird.

3) Grundsätzliches zur Rundbriefausführung

Sammeln ist ein Grundbedürfnis der Menschheit, ob es sich um Knöpfe, Streichholzschachteln oder Briefmarken handelt. Weit zurück in unserer Vorzeit wurden vor allem Nahrungsmittel gesammelt - also Vorräte für die Winterzeit angelegt. Diesem Zwang unterlagen alle, Medizinmänner, Stammesfürsten wie auch das gemeine Volk, ohne Rücksicht auf deren sozialen Status. Der heutige Lebensstandard erlaubt uns, das Sammeln als Liebhaberei zu betreiben. Entsprechend spannt sich der Bogen von der Ansichtskarte bis zum Oldtimer - alle sozialen Schichten haben teil.

Der jüngere Sammler richtet gerade sein Leben ein, gründet eine Familie und sorgt für diese mit allem, was dazu gehört. Jede freie Mark steckt er in die Sammlung und freut sich über jede geschlossene Lücke. Er wird demnach für Nebenkosten kaum Interesse zeigen und bestrebt sein, diese auf einem Minimum zu halten. Gerade ihm aber muß unsere Aufmerksamkeit gelten, ihn müssen wir als engagierten Sammler gewinnen.

Dazu gehört u.a., daß ein Verein nicht schon per Rundbrief in zwei Kategorien Mensch aufgeteilt wird. Das bedeutet, die Rundbriefe in nur einer Ausführung herzustellen und im übrigen anzuerkennen, daß nicht jeder mit der Eignung zu redaktionellem Arbeiten geboren wurde. Howgh!

Der nachfolgende Artikel wurde von Herrn K.W.Schleicher mit der Bitte um Veröffentlichung eingesandt, der wir gern nachkommen. Herr Schleicher ist Mitglied des "Verein für Sächs. Postgeschichte".
Im Zusammenhang damit siehe auch RB42 Seite 1 und Seite 5.

K.W.Schleicher, Dresden

Älteste Stempel Sachsens?

Viele Sachsensammler wissen, dass einer der weißen Flecken in der Sächsischen Postgeschichte, den frühesten Einsatz von Poststempeln beinhaltet. Der Beitrag möchte auf zwei Neuentdeckungen hinweisen.

Der ehemalige Dresdener Briefmarkenhändler und mehrfache Buchautor (1973: Die alte Sachsenpost, 1994: Sachsen-Brevier, des weiteren versch. Heimatliteratur zu Dresden), Horst Milde, erwähnt erstmals einen Stempel den er in den Zeitraum um 1760 datiert.[1] Es handelt sich um einen Kreisstempel von ca. 10 mm Durchmesser. Er hat die Form der englischen „Bishop-Stempel“, also waagrecht zweigeteilt. Oben die Buchstaben „pp“ für „port payee“, unten „rr“ für „res royale“ (Abb. 1). In seinen neueren Beitrag zur Dresdener Geschichte [2] verifiziert er den Zeitraum auf 1746 bis 1756. Und das für Postsendungen die Portofreiheit aus der Kanzlei des Grafen Brühl betreffen. – Dieser Stempel stellt eine frühe Art der Absenderfreistempelung für Sachsen, wenn nicht sogar für die deutschen Länder dar.

Der Autor möchte auf ein Analoga zum „Brühl-Stempel“ aufmerksam machen. Ein ähnlicher Stempelabdruck befindet sich auf einen Brief aus dem Jahre 1717. Absender: Sächsische Kanzlei; Empfänger: „... Cammer, auch Cammer-Präsidenten, Rätthen und Land Renthmeistern zu Dresden“; Innenkommentar: „An die Cammer/ Die Post Differentien Zwischen dem Ober-Postamt zu Leipzig und dem Churbrandenburgl. Postamt zu Berlin betr.“, Außenkommentar: „Postdifferentien betr.“ Darunter der besagte, in rot abgedruckte kreislose Stempel mit analogen Buchstabenpaaren (siehe Abb. 2). Dem Autor ist z.Z. ist nur dieser Abschlag bekannt. Der Gebrauch wäre hier ca. 30 Jahre vorzuverlegen.

G. Holfert [3] erwähnt die derzeit unklare Zuordnung von verschiedenen Symbol- oder Siegelstempeln die auf Briefen von Leipzig in westliche Richtung gehend, zu finden sind („L“ im Lorbeerkranz, gekreuzte Schwerter u. a.). Alle haben als Abgangsort LEIPZIG und sind zwischen 1710 und 1720 einzuordnen. Auf die gleichen Stempel weist Herr Milde bereits in: „Die alte Sachsenpost“ hin. [4]

Dem Autor liegt ein weiterer Stempel, in der Form als großes gotisches „D“ vor. Es könnte für Dresden stehen. Der Einzelbuchstabe befindet sich am Textende, unten links auf einer Bekanntmachung, die Berliner fahrende Post von Dresden aus betreffend. Das Einzelblatt aus dem Jahre 1713, war vermutlich am Posthaus befestigt (stark gebräunt, Befestigungspuren). Ausgefertigt vom damaligen „Königl:Pohl:und Churfürstl:Sächß:Postmeister alda Christian Friedrich Voigt“. - Vermutlich über die Kopie schwierig darzustellen.

Der scheinbar gleiche „D-Stempel“ befindet sich auf einen Brief nach Warschau aus dem Jahre 1709. Abgangsort: Dresden, Empfänger: „Wohlgeb. Herr v.d. Wiesen, z.Z. in Poln.Diensten bei Graf von Ueteler zu Warschau“.

Die erwähnten „D-Stempel“ ohne weitere Belege wegen des ersten Buchstabens, Dresden zuzuordnen; gleich von den ‚ersten Poststempeln‘ zu sprechen; auch das Argument ‚auf Postdokument und Brief‘, überzeugt noch nicht und wäre, aus Sicht des Autors, verfrüht.

Z. B. könnten diese auch eine Zuordnung bei Streckenposten – von Dresden nach ... , in der Art der späteren Vorbindezettel; der Archivierung der Orte oder Anderes, zum Inhalt haben, was dann u.U. einer späteren Datierung zuzuschreiben wäre.



Preis der Einzelnummer 25 Pfennig

Die Berichte erscheinen am 15. jedes Monats. Mitglieder erhalten sie gratis — Abonnement halbjährlich 1.50 GM., Ausland 3.— GM. bestellen bei der Post. — Anzeigenpreis: 3 gespaltene Petitzeile 0.25 GM., $\frac{1}{1}$ Seite 24.—, $\frac{1}{2}$ Seite 13.—, $\frac{1}{4}$ Seite 8.—, $\frac{1}{8}$ Seite 5.— M. — Zahlung und Bestellung der Anzeigen an P. Plötner, Leipzig-Lindenau — Nachdruck unserer Artikel nur mit genauer Quellenangabe gestattet

Versammlung Donnerstag 4. Sept. $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Schießers Restaurant, Kramerstr. 3

Die Anfänge des Sächsischen Postwesens

mit besonderer Berücksichtigung der „Leipziger Botenpost“.

Unter den großen Anstalten, welche gegenwärtig den Weltverkehr vermitteln, nimmt unstreitig die Post den ersten Platz ein. Ihre Verbindungen, die Adern des geistigen Verkehrs der Nationen, umspannen im bunten Wechsel vielgestaltiger Verkehrsarten den ganzen Erdball. Die Tätigkeit der Post durchdringt alle Kanäle des öffentlichen Lebens, und überall, wohin sich die Kultur neue Bahnen bricht, folgen ihr auch die Filialen jenes großen Weltinstituts auf dem Fuße nach. Ursprünglich nur für die Zwecke der Regierung bestimmt, dienen die Posten heute den Interessen der gesamten Bevölkerung, und der Landmann, welcher auf seinem einsamen Weiler nur selten einen Brief empfängt oder absendet, erfreut sich des geregelten Postdienstes der Gegenwart ebenso wie der Großkaufmann in der Welthandelsstadt, der jährlich Hunderttausende von Korrespondenzen wechselt.

Die große Verkehrsanstalt, welche wir heute unter dem Namen „Post“ in Wirksamkeit sehen, hat sich, wie alle menschlichen Einrichtungen, aus sehr bescheidenen Anfängen entwickelt, die mit dem Postwesen der Gegenwart nur eine ganz entfernte Ähnlichkeit haben. Eine staatliche, für die Bevölkerung nutzbare Anstalt zur Beförderung von Briefen, Paketen und Personen existierte noch in der Zeit, da Luther lebte, überhaupt nicht. Der Landesfürst, früher der alleinige, unumschränkte Träger der Staatsgewalt, sorgte nur für die Versendung seiner Hof- und Regierungskorrespondenz. Schriftliche Mitteilungen anderer Art kamen ja auch zu jener Zeit, wo die Kenntnis der Schriftsprache nur bei wenigen zu finden war, so selten vor, daß der

Mangel einer Beförderungsanstalt kaum empfunden wurde. Erst mit dem Aufschwunge von Handel und Gewerbe und dem Emporblühen von Kunst und Wissenschaft entwickelte sich ein reges Verkehrs- und Geistesleben, welches bald in immer größerem Umfange das Verlangen nach einer geregelten und schnellen Versendungsgelegenheit hervorrief. Noch verstand es aber die Regierungskunst nicht, diesem Bedürfnisse durch geeignete Veranstaltungen entgegenzukommen und daraus zugleich Nutzen für den Staatssäckel zu ziehen. Auf die eigene Tatkraft angewiesen, ebneten sich zuerst die großen Handelsstädte Deutschlands selbst die Bahnen eines gegenseitigen Verkehrs, indem sie durch besondere Boten Verbindungen unter sich herstellten. Aus diesen entstanden die mehrere Jahrhunderte lang in Gang gebliebenen Botenzüge der Hansa usw.

Dieses Beispiel fand bald in anderen Bevölkerungskreisen Nachahmung. Geistliche und weltliche Anstalten, die Zünfte, Klöster, Universitäten usw. richteten gleichfalls für ihre eigenen Angelegenheiten Botengänge ein. Aber der Allgemeinheit war damit immer noch nicht gedient, und der übrige Teil der Bevölkerung mußte sehen, wie er seine nach auswärts bestimmten Sendungen gelegentlich fortbringen konnte. Man bediente sich hierzu häufig der zu den Messen fahrenden Kaufleute, der wandernden Handwerksburschen, der umherziehenden Musikanten, der pilgernden Mönche usw. Daneben suchten die von Land zu Land ziehenden hausierenden Juden durch Mitnahme von Briefen sich unterwegs freie Zehrung und unentgeltliches Nachtlager zu ergattern. Hinsichtlich der Regelmäßigkeit und Schnelligkeit dieser Beförderung durfte man freilich keine Ansprüche stellen, und in vielen Fällen mußte der Absender froh sein, wenn ein Brief, für den er schon im voraus ein beträchtliches Trinkgeld gezahlt hatte, nach Jahr und Tag auf großen Umwegen überhaupt an seinen Empfänger gelangte. Handelte es sich um die Verschickung von wertvollen Gegenständen oder um sonstige dringliche Sendungen, so war man auf einen besonderen Boten angewiesen, der gleich bis zum Bestimmungs-orte wanderte, was natürlich mit großen Unkosten verknüpft war.

Vielfach wurden Versuche unternommen, um die Verkehrsverhältnisse zu vervollkommen. Wiederum waren es die großen Handelsstädte Deutschlands, die hierin vorangingen und schon im 14. Jahrhundert ihre Botenzüge zu förmlichen Botenanstalten umwandelten, für welche bestimmte Beförderungszeiten, feste Taxen und geeignete Transportmittel vorgesehen waren, so daß sie sich dem heutigen Postwesen schon um vieles näherten.

Auch Leipzig, das zu jener Zeit durch seine Messen bereits große Bedeutung für den Welthandel erlangt hatte, blieb mit Errichtung regelmäßiger Botenverbindungen nicht zurück. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts sandte es bereits direkte Boten nach Augsburg, Braunschweig, Berlin (Cölln a. d. Spree), Dresden, Hamburg, Magdeburg, Nürnberg, Prag und Wien, und zwar teils zu Fuß, teils reitend. Diese Leipziger Handelsboten schlossen sich zu einer besonderen Zunft zusammen und sicherten sich dadurch verschiedene Rechte und Vergünstigungen, während sie andererseits ihren Genossen auch bestimmte Verpflichtungen auferlegte. Trotzdem ließ es sich nicht vermeiden, daß durch unzuverlässige Boten oft arge Störungen eintraten, und auch um die Sicherheit der anvertrauten Sachen war es häufig recht übel bestellt. Von den Boten jener Zeit schreibt der Chronist: „Neben anderer Untreu, so oftmals bei den Boten gespüret wird, daß sie die Briefe aufbrechen, die Siegel verfälschen, Heimlichkeiten verraten, — sind sie auch meisterlich darauf abgerichtet, daß sie die Päckchen und Geld aufmachen, ver-

spielen, versaufen usw. In Kriegs- und Pestilenz-Läufte haben sie ihr größtes Fieber, sintemal es dann nirgend mit ihnen fortwill, sondern werden überall aufgehalten, ihnen die Briefe und Geld genommen, die Haut vollgeschlagen und was dergleichen Unfälle mehr sind." Um diese Übelstände und Unordnungen des Botenwesens zu beseitigen, sah sich der Rat zu Leipzig i. J. 1590 veranlaßt, die Verwaltung selbst in die Hand zu nehmen. Er bestellte zur Abfertigung der Boten einen Botenmeister und ließ für die Zwecke des Botendienstes ein besonderes Lokal in der Safranwage (Katharinenstraße) einrichten. Der erste städtische Botenmeister hieß Martin Lange. Dessen Gehilfe Gallus ward nach Langes Ableben sein Nachfolger im Amte.

Durch den Uebergang in städtische Verwaltung wurde das Botenwesen zwar von mancher Unvollkommenheit befreit, aber doch mangelte ihm noch vieles, um selbst den geringen Ansprüchen der damaligen Zeit zu genügen. Besonders die Disziplin der Boten ließ noch viel zu wünschen übrig. Bei übler Witterung und schlechten Wegen weigerten sie sich oft, ihre Tour anzutreten. Taten sie es dennoch, so suchten sie unterwegs die Briefe durch Gelegenheit weiterzubringen, obwohl sie bis zum Bestimmungsort zu reisen verpflichtet waren, oder sie überteuerten die Empfänger mit dem Botenlohn, und was dergleichen Klagen mehr waren. Um diese Mißstände endgültig zu beseitigen und zugleich eine feste Ordnung in das Botenwesen zu bringen, erließ der Rat der Stadt Leipzig am 4. Februar 1608 eine Botenordnung, die als erste geschriebene Dienstanweisung für Brief- und Gepäckbeförderung nicht ohne Interesse ist. Sie bestimmte in der Hauptsache folgendes:

„Es sollen 30 ordentliche und 10 Reserveboten, die ansässig oder doch Bürger seien, in Pflicht genommen werden. Damit solche Boten von anderen erkannt werden, haben wir gewisse Boten-Büchsen anfertigen lassen, welche jeder zu tragen schuldig sein soll. Die Boten sind dem Botenmeister untergeordnet, welcher stets aufschreibt, wann und wohin der Bote abgelaufen. Der Bote ist verpflichtet zu laufen, wenn es ihm der Botenmeister befiehlt. Weigerung hiergegen wird mit etliche Tage Gefängnis oder Entlassung bestraft.

Der Botenmeister soll schuldig sein, eine Botentafel zu halten, auf welcher aller Boten Namen verzeichnet, und soll bei jedem Namen ein Pflöcklein stecken haben; sobald nun der Bote abläuft, soll er das Pflöcklein ausziehen, den Tag des Ablaufens in seinem Büchlein eintragen, und wenn der Bote heimkömmt, das Pflöcklein wieder bei dem Namen einstecken, damit er allezeit eine Gewißheit der abgelaufenen und einheimischen Boten habe. Der Bote soll bei dem Eide, den er geschworen, zusagen, daß er seine Verrichtung still und verschwiegen halten wolle, so aber ein anderes von ihm erfahren würde, soll solcher Bote als ein Meyneidiger und Pflichtvergessener ernstlich gestrafet werden, auch seines Botendienstes verlustig sein. (Briefgeheimnis!)

Die Boten sollen sich an ihrem Stationsorte nicht in den Bierhäusern herumtreiben, jedenfalls aber wissen lassen, wo sie zu treffen sind. An Botenlohn haben sie zu fordern

innerhalb des Ortes 2 Gr. für die Meile,

außerhalb des Ortes 2 Gr. 3 Pf. für die Meile.

Wenn der Bote Tag und Nacht läuft 3 Gr. für die Meile. Für Stillager extra 2 Gr. 6 Pf. auf den Tag.

Der Botenmeister mußte von früh 5 Uhr, bez. von Toröffnung bis Tor-schluß in dem Boten-Stüblein sich befinden lassen. Am Eingange desselben

hing eine Tafel aus, auf der die Namen derer angeschrieben wurden, für die ein Brief angekommen war. Für alle angekommenen und eingelieferten Briefe erhob der Botenmeister für sich 1 Pfennig. Briefe, die nicht binnen 2 Stunden abgeholt wurden, ließ er durch den Botenknecht gegen eine Bestellgebühr von 3 Pfennig austragen. (Briefdreier.)

Daß die Boten sich auch etwas zu getrösten haben, wollen wir ihnen vergünstigen und zulassen, daß alljährlich zum Neuen Jahr ihrer zween neben dem Botenmeister und dessen Botenknecht mit einer verschlossenen Büchsen bei den Handelsherren und anderen Herren und Personen herumgehen mögen, um das Neue Jahr zu begrüßen.“

Gleichzeitig mit dem Erscheinen dieser Botenordnung ernannte der Rat zu Leipzig einen neuen Botenmeister in der Person des Franz Peiligke und veranlaßte auch die Erbauung eines besonderen Botenhauses neben der alten Wage. So war das Botenwesen Leipzigs in einer für jene Zeit mustergiltigen Weise geordnet und zugleich der Grund gelegt, auf welchem sich die spätere Sächsische Staatspost entwickeln konnte. Und diese Entwicklung ließ auch nicht lange auf sich warten. Die Einrichtung der „Leipziger Botenpost“ fand so großen Beifall beim Kurfürsten Johann Georg I., daß er sich ihrer zur Beförderung seiner eigenen Briefschaften bediente und bereits 1613 den zweiten von Leipzig angestellten Botenmeister Namens Johann Sieber zum Postmeister ernannte. Damit glitt schon teilweise in aller Stille die Leitung des Leipziger Botenwesens in den Kreis der landesherrlichen Befugnisse hinüber. Sieber errichtete 1616 die erste regelmäßige Briefpost von Leipzig nach Frankfurt a. M. und 1625 eine solche zwischen Leipzig und Dresden, die wöchentlich zweimal durch Fußboten befördert wurde. Diese Fußpost verwandelte sich 1652 in eine reitende Post. Aber erst vom Jahre 1683 an verkehrte zwischen Leipzig und Dresden zur Brief- und Personenbeförderung eine Post-Calesche. Dies war, wie erhaltene Abbildungen zeigen, ein sehr einfacher offener, mit zwei Pferden bespannter Wagen, dem der Sicherheit halber zwei Geleitsreiter vorausgaloppierten.

Unterdes hatte Kurfürst Johann Georg II. 1661 das ganze Sächsische Postwesen für eine Einrichtung des Landesherrn erklärt und es der Aufsicht des Leipziger Postmeisters unterstellt, der 1692 zu einem Oberpostmeister befördert wurde und alle Unterbeamten zu bezahlen hatte, aber auch den gesamten ganz bedeutenden Gewinn einstrich. Die Stelle des Oberpostmeisters war so einträglich, daß im Jahre 1696 der Kommerzienrat Kees außer anderen Vorteilen dem Kurfürsten einen Barvorschuß von 100 000 Thalern und eine Jahrespacht von 12 000 Thalern zahlte. Nachdem August der Starke wenige Jahre dem Generalleutnant Grafen Flemming die Einkünfte der Post mit der Würde eines Generalpostmeisters verliehen hatte, wurde diese Stelle nochmals dem oben genannten Kees und alsdann an dessen Sohn verpachtet. Am 1. Juli 1712 aber wurde dieses Pachtverhältnis endgültig gelöst, und das Sächsische Postwesen ging mit diesem Tage in die unmittelbare Verwaltung des Staates über.

Die Nachkommen des Kommerzienrates Kees sind noch heute Besitzer des Rittergutes Gautzsch, und wen ein Sonntagsausflug einmal nach diesem freundlichen Leipziger Vorort führt, der versäume nicht, einen Blick auf das über dem stattlichen Parktor befindliche Wappen der Familie Kees zu werfen. Dabei wird er ein in Stein gemeißeltes Posthorn erblicken, welches noch heute die Erinnerung an den letzten Oberpostmeister der Leipziger Botenpost und damit zugleich an die Anfänge des Sächsischen Postwesens wachhält.

Sächsische Postanstalten, die mit der Gebietsabtretung
1815 für Sachsen verloren gingen

Nach "Die Alte Sachsenpost" Seiten 404/405

Die genannte Aufstellung basiert auf der Übergabe-Akte von 1815 an die preuss.Postdirektion in Magdeburg, mit der sämtliche Akten abgeliefert wurden, die das sächs.Territorium lt.Wiener Kongress nicht mehr betrafen.(Sächs.Hauptstaatsarchiv, Altes Finanzarchiv Loc.35702). Darunter befinden Unterlagen postalischer Einrichtungen in Orten, die keine sächs.Postexpedition unterhielten, also zB. Posthaltereien mit Pferdewechselstationen für transitierende Posten. Besonders deutlich wird das bei Sondershausen:"..eine Fürstl.Schwarzburg.Stadt in der güldenen Aue an der Wipper; - wird wegen der Ritterpferde im Langensalzer Bezirk geführt.(Postlexikon 1791).

Im einzelnen sind dies: Arnstadt, Butteltstätt, Ebersdorf, Eisfeld, Erfurt, Frankenhausen, Gera, Greiz, Greussen, Großkugel, Ilmenau, Jena, Königsee, Lobenstein, Nordhausen, Pöseneck, Rudolstadt, Saalfeld, Schleitz, Schwarzburg, Sondershausen, Wanfried, Weimar und Zeulenroda.

Die nachfolgend gelisteten Orte enthalten der besseren Übersicht wegen die Angabe der sächsischen Kreiszugehörigkeit von 1791. Orte, die erst nach 1791 eine Posteinrichtung erhielten, sind am Anfangsbuchstaben unterstrichen. Die Kreise sind abgekürzt:

Hen = Henneberg	Mei = Meissen	OL = Oberlausitz
Kur = Kurkreis	Mer = Merseburg	Quf = Querfurth
Lzg = Leipzig	NL = Niederlausitz	Thü = Thüringen
Maf = Mansfeld (chursächs.Teil)	Nst = Neustadt / Orla	Voi = Voigtland

- ⁺) Die preuss.Exklave Cottbus kam als Austausch gegen sächsischen Besitz 1807 an Sachsen
- ⁺⁺) Die Stifte Naumburg und Zeitz waren bis 1815 chursächs.bzw. königl.sächsische Hoheitsgebiete.

Altdöbern	NL	Görlitz	OL	Niesky	OL
Annaburg	Kur	Golssen	NL	Peitz	+))
Artern	Maf	Gommern	Kur	Pförthen	NL
Auerstädt	Thü	Großengottern	Thü	Pretzsch	Kur
Auma	Nst	Großneuhaus	Thü	Querfurth	Quf
Barby	Kur	Guben	NL	Reichenbach	OL
Baruth	Kur	Häsel (Burg)	Thü	Rippach	Thü
Belgern	Mei	Harkeroda	Thü	Rossla	Thü
Belzig	Kur	Heldringen	Quf	Rothenburg	OL
Bernsdorf	OL	Herzberg	Kur	Sangerhausen	Thü
Biebra	Thü	Hohenbucka	OL	Schaafstädt	Mer
Brehna	Kur	Holzweißig	Kur	Schkeuditz	Mer
Calau	NL	Hoyerswerda	OL	Schleusingen	Hen
Coelleda	Thü	Jessen	Kur	Schlieben	Kur
Cosdorf	Mei	Jüterbogk	Quf	Seidenberg	OL
Crensditz	Lzg	Landsberg	Lzg	Sonnenwalda	NL
Dahme	Quf	Langensalza	Thü	Sorau	NL
Delitzsch	Lzg	Lauban	OL	Spremberg	NL
Dobrilugk	NL	Lauchstädt	Mer	Stollberg a.H.	Thü
Dommitzsch	Mei	Leimbach	Quf	Suhla	Hen
Düben	Lzg	Lieberosa	NL	Tennstädt	Thü
Eckartsberga	Thü	Luckau	NL	Torgau	Mei
Eilenburg	Lzg	Lübben	NL	Triebel	NL
Eisleben	THÜ	Lützen	Mer	Walsau	OL
Elsterwerda	Mei	Mansfeld	Maf	Weißenfels	Thü
Forsta	NL	Marglissa	OL	Weißensee	Thü
Frauenwalda	Hen	Merseburg	Mer	Weyda	Nst
Freyburg	Thü	Mittelpöllnitz	Nst	Wittenberg	Kur
Friedland	NL	Mühlhausen	Thü	Wolfen	Kur
Gefell	Voi	Muskau	OL	Zeitz	++))
Gnadau	Kur	Naumburg	++))	Zörbig	Lzg
		Neustadt/Orla	Nst		

Sachsenringel , 2 Neugroschen „Friedrich August“ Th. Löschner
-ein Erfahrungsbericht-

Sachsenringel sind eine drucktechnische Nebenerscheinung in Ringform, welche in erster Linie auf der 1 Neugroschen (siehe Beitrag von H. Milde, Studie Sachsens Nr. 4 II, 1 Neugroschen "Friedrich August", RB Heft 58) sowie in seltener Form auf der 3 Neugroschen Ausgabe von Friedrich August erscheinen.

Auf der 2 Neugroschen FA gibt es solche Sachsenringel noch seltener als auf der 3 Neugroschen. Im Michel Deutschland Spezial 2000 (S.198) ist lediglich ein 5 PF I, „Sachsenringel“ neben erstem „S“ von Sachsen vermerkt.

Aufgrund der Sachsenringel-Sammlung von Herrn H. Möller, die ich 1999 erworben habe, sind noch weitere Ringel (siehe rechtes Foto) zu erkennen.

Man kann die Notizen von H. Möller übernehmen :

- Ringel am linken Unterrand
- farbloser Ringel im zweiten S
- Punkt im A
- ein Punkt im E .

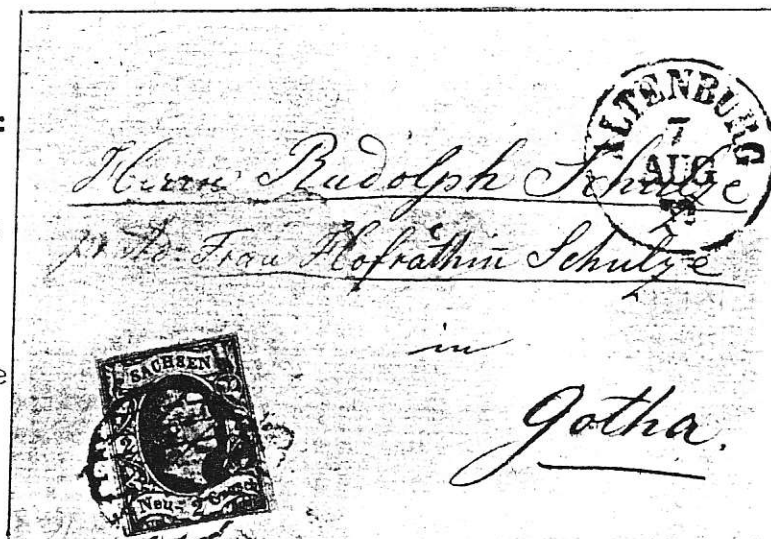
Meine Fragen gehen jetzt dahin:

- 1) Welche FG-Mitglieder können weitere Ringel auf der Mi. 5 registrieren ?
- 2) Gibt es in der ex. Sammlung von T. Leonhard entsprechende Hinweise auf Ringel ?



5 PF

ex. Möller Slg.



Über einen Erfahrungsaustausch wäre ich sehr dankbar.

MÜGELN und OSCHATZ, Stempelinformation.

Unser Sfrd Bernd Thämmig meldet einen bisher nicht katalogisier-
ten Stempel von MÜGELN. Der rahmenlose Zweizeiler zeigt auf bei-
den Zeilen am Ende einen Punkt, der beim R35/182-2 nicht vorhan-
den ist; dh. der "abgeplatzte Rahmen" kommt nicht infrage.

MÜGELN.
16. Apr 34.

In

Sub Wohlgeb. Rnib, Rnib

MÜGELN.
6. Debr 34.

MÜGELN.
6. Debr 34.

53
Sub Wohlgeb. Rnib, Rnib
Geistl. Rnib, Rnib

2 1/2
Meißen

Der Stempeltyp E46 (211-3) von Oschatz wurde gemäß Sachsen-Brevier
ab 1848 (bis etwa 1856) verwendet.
Auffällig ist, daß die Verwendung
der blauen Stplfarbe bisher nur
von 1849 und 1851 bekannt ist, für
1850 bzw 1852 aber noch nicht ge-
meldet wurde. Wer kann diese Be-
obachtung korrigieren?



3
Edgar Kuth
25
London
4

Sächs. Münzsystem und sächs. Gewichte, ca. 1750 bis 1874

a) Münzsystem

In den deutschen Ländern war die Einheit für fast sämtliche Währungen die "feine kölnische Mark" = 233,8 gr Silber.

Am 21.9.1753 wurde die Münzkonvention in Wien abgeschlossen. Seit 1763 wurde in Sachsen nach dem dort festgelegten Konventionsfuß bis ca. 1838 der Konventionsthaler geprägt, Gültigkeit bis 19.7. 1840.

1 feine Mark Silber = 10 Konventionsthaler = 233,8 gr. Silber
1 Konventionsthaler = 24 Groschen á 12 Pfg

Im Gegensatz dazu hatte Preußen bereits einen 21 Guldenfuß wie auch einen 14 Thalerfuß eingeführt:

1 feine Mark Silber = 21 Gulden = 233,8 gr. Silber
14 Reichsthaler = 233,8 gr. Silber
1 Gulden = 16 Groschen
1 Reichsthaler = 24 Groschen
1 Groschen = 12 Pfg.

Dieses Münzsystem war ungeachtet der Tatsache, daß der sächsische Konventionsthaler wertvoller war als der preussische und damit im zwischenstaatlichen Handel ein Mißverhältnis bestand, bis zum 29. Sept. 1821 gültig. Ab 30. Sept. 1821 galten in Preußen:

1 feine Mark Silber = 14 Reichsthaler = 233,8 gr. Silber
1 Reichsthaler = 5 Silbergrößen
1 Silbergröße = 12 Pfg.

Diese Einteilung des Silbergrößen behielt Preußen bei bis zur Einführung der Reichswährung 1872.

Die Staaten des deutschen Zollvereins, dem auch Sachsen angehörte, beschlossen mit dem Vertrag vom 30. Juli 1838 in allen Mitgliedsstaaten den 14-Thaler-Fuß einzuführen. Demnach galt in Sachsen ab dem 20. Juli 1840

1 feine Mark Silber = 14 Thaler = 233,8 gr Silber
1 Thaler = 30 Neugroschen
1 Neugroschen = 10 Pfg.

Damit war bis auf die Ausnahme der preuss. Pfennige die Währungsparität hergestellt.

Diese Währung behielt ihre Gültigkeit bis zur Einführung der Mark.

b) Gewichtssysteme

Die Einheiten Zentner und Pfund waren in allen deutschen Staaten übliche Begriffe, jedoch mit recht unterschiedlichen Absolut-Massen. Bis zum 31. Dez. 1840 galt:

1 Zentner sächs. = 51,394 Kg = 110 Pfd.
1 Pfd. sächs. = 32 Loth = 128 Quent = 467,218 gr
1 Loth = 4 Quent = 14,6005 gr
1 Quent = 3,6501 gr.

Der zwischenstaatliche Warenverkehr führte zur Einführung des Zollpfundes bei der Post mit 1 Pfund = 500 gr., die bisherige Un-

terteilung 1 Pfd. = 32 Loth wurde beibehalten. Gleichzeitig wurde der Versuch einer Dezimal-Unterteilung (nach österr. Muster ?) unternommen; das bedingte, neue Gewichtseinheiten erfinden zu müssen. Somit galt ab 1. Januar 1841:

$$1 \text{ Pfd. (neu)} = 500 \text{ gr.} = 1 \text{ Pfd. (alt)} + 2 \text{ Loth} + 0,9 \text{ Quent} =$$

$$1 \text{ Pfd. (neu)} = 32 \text{ Loth zu je } 15,625 \text{ gr.} \quad (= 499,703 \text{ gr.})$$

Pfund	Kilas	Hektas	Dekas	As		gr.
1	10	100	10 ³	10 ⁴	Pfund	500
0,1	1	10	100	10 ³	Kilas	50
0,01	0,1	1	10	100	Hektas	5
0,1 ³	0,01	0,1	1	10	Dekas	0,5
0,1 ⁴	0,1 ³	0,01	0,1	1	As	0,05

Das einfache Briefgewicht betrug 2,5 Hkt. (Hektas), man trifft diese Gewichtsbezeichnung eigentlich nur auf Postscheinen, die im Zeitraum 1840 (ab Nov) bis 1851 verwendet wurden; "As" ist ein reines Apotheker-Gewicht.

Diese Bestimmungen von 1841 verloren ihre Gültigkeit am 30. Juni 1850, ohne daß sich die neuen Dezimal-Maßeinheiten durchgesetzt hatten. Am 1. Juli 1850 trat die Post-Taxordnung vom 13.6.1850 in Kraft, nachdem Sachsen am 15. Mai 1850 dem DÖPV beigetreten war, Vertragsdauer zunächst bis zum 31. Dez. 1860, von da ab unter dem Vorbehalt jährlicher Kündigung.

Sachsen und Bayern behalten die bisher geltende Unterteilung des Zollpfund zunächst bei:

$$1 \text{ Pfd.} = 500 \text{ gr.} = 32 \text{ Loth} \text{ \& } 15,625 \text{ gr.}$$

$$1 \text{ Loth} = 16 \text{ Teile} \text{ \& } 0,953 \text{ gr.}$$

Dh., daß für mit der Post beförderte Sendungen, die innerhalb Sachsens verblieben, keine Verfahrensänderung eintrat. Dabei ist anzumerken, daß sich die dem DÖPV zugrunde liegenden Verträge auf die Normierung des Zollpfundes beschränken; dh. die Aufteilung in kleinere Gewichtseinheiten als 1 Pfd. = 500 gr blieb den einzelnen Vertragspartnern überlassen.

Per Gesetz vom 12. März 1858 mit zugehöriger Ausführungsverordnung vom nämlichen Tage ein "allgemeines" dh. normiertes Landesgewicht ein. Die Inkraftsetzung ist auf den 1. Nov. 1858 datiert mit einer Übergangsfrist bis zum 1. Jan. 1862.

Die §§3 und 4 legen die zugehörigen (z.T. neuen) Einheiten fest, sie basieren alle auf dem 1840 (1. Jan.) landeshoheitlich normierten Zollpfund:

$$1 \text{ Zollpfund} = 500 \text{ gr.} = 30 \text{ Loth} \text{ \& } 16,667 \text{ gr.} \quad 20 \text{ Teile / Loth}$$

$$1 \text{ Loth} = 10 \text{ Quent} \text{ \& } 1,6667 \text{ gr} = 100 \text{ Cent} = 10^3 \text{ Korn}$$

Kleinere Teile werden in Dezimalteilen des Korn angegeben.

Bis zum Übergang in den Norddeutschen Bund erfolgte keine weitere Änderung der Gewichtsnormierung.

Quellen: Asapo, Sachsenhandbuch, Meyers Konv. Lex. 1897
priv. Aufsatz Lothar Milde.

DIE BRIEFAUFGABESTEMPEL DER SAECHSISCHEN POST BIS 1850.

DIE POSTMEISTERSTEMPEL

1. VORLAEUFER

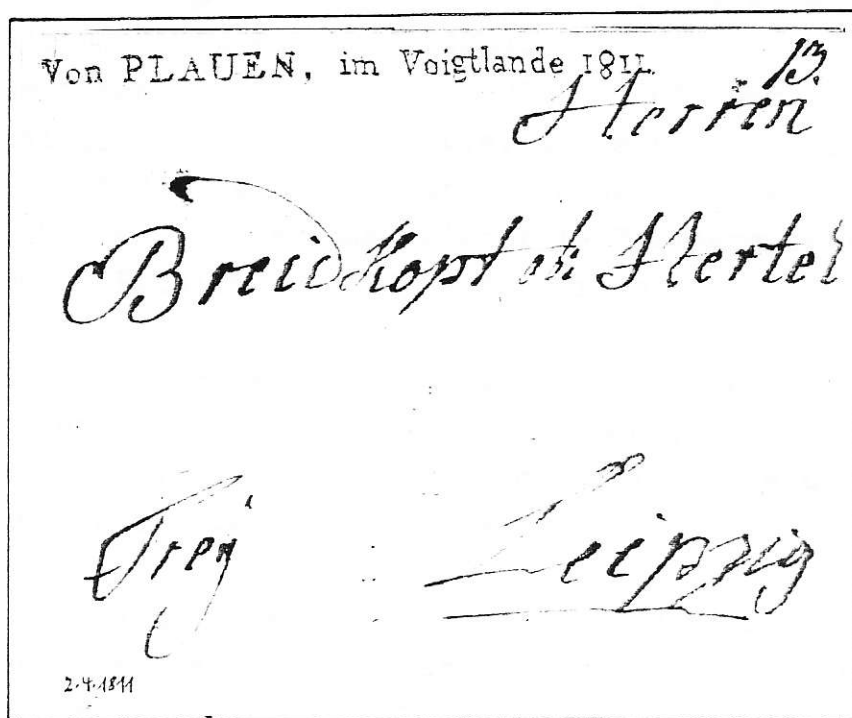
DA IN DEN ARCHIVEN BIS HEUTE UEBER DIE GRUPPE DER POSTMEISTER-STEMPEL KEINE ANGABEN GEFUNDEN WURDE, KANN NUR MIT ANNAHMEN GEARBEITET WERDEN. DAS GILT BESONDERS FUEER DEN STEMPEL "VON PLAUEN, IM VOIGTLANDE 1811", DA DIESER NUR MIT DIESEM BRIEF DOKUMENTIERT WERDEN KANN.

DIE ARBEITSHYPOTHESE IST DIE, DASS DER SAECHSISCH/BAYRISCHE POSTVERTRAG, PARAPHIERT AM 16. 12. 1810, RATIFIZIERT AM 1. 3. 1811, DER GRUND ZUR HERSTELLUNG DIESES STEMPELS WAR.

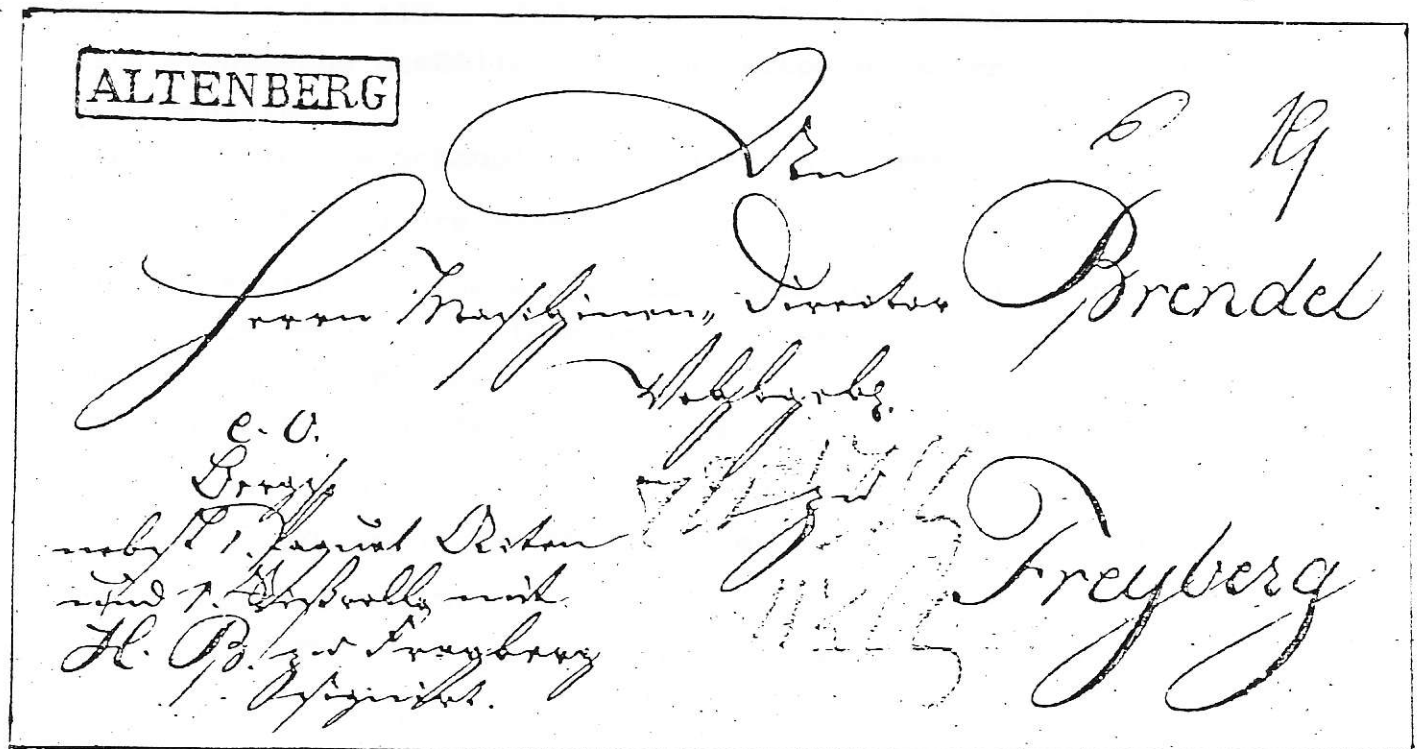
DER PARAGRAPH 11C LAUTET: "ALLE MIT DER REITENDEN POST VERSENDET WERDENDE BRIEFE MUESSEN MIT DEM STEMPEL DES AUFGABEORTES VERSEHEN SEIN".

FOLGENDE FAKTEN SPRECHEN FUR DIE ANNAHME, IHN ALS "VORLAEUFER" DER POSTMEISTERSTEMPEL EINZUORDNEN.

1. ZEITPUNKT : BRIEF DATIERT 2.4.1811 RATIFIKATION 1. 3. 1811
2. AUSSEHEN : DER "DEFINITIVE" POSTMEISTERSTEMPEL VON PLAUEN (1812) WURDE NOCH ABGEAENDERT.
3. DESTINATION : DER BRIEF VERBLIEB IN SACHSEN. DIE AB 2. HAELFTE 1811 VERWENDETEN POSTMEISTERSTEMPEL WURDEN BIS 1818 NUR AUF AUSLANDSKORRESPONDENZEN ABGESCHLAGEN.



Suchanzeige



Der abgebildete Brief war vor Jahren in Verbindung mit den Bemühungen um eine Stempelliste in unseren Rundbriefen abgebildet. Gemäß Inhalt Laufzeit vom 14.10.1834.

Der Briefempfänger Ch.Fr.Brendel (1776 - 1861) war Maschinenbauer und konstruierte und erbaute u.a. die erste sächs.Dampfmaschine, die auf der Saline Dürrenberg eingesetzt wurde (1808 bis 1811). Ab 1814 war Dir.Brendel wieder in Freiberg tätig.

Sfrd. Eberhard Richter in 06231 Bad Dürrenberg Breite Str.53 fragt hiermit:

- Wer kennt den Brief, was ist der Inhalt (Text)
- Wer kennt weitere Briefe an Dir.Brendel, Freyberg

Diese Unterlagen werden für eine Heimatsammlung gesucht, natürlich besteht auch Interesse am Ankauf

Für den Aufbau eines Ausstellungsobjektes AH Marienberg werden noch einige Briefe sowie lose Marken aus der Sachsenzeit mit Stpl. D63 (255-1) SCHARFENSTEIN gesucht. Wer hat solches abzugeben, Angebote bitte an obige Anschrift.

Jubiläumsfeier

150 Jahre Sachsen dreier

In Dresden ist alles wieder da, die Pracht der barocken Bauten, die sächsische Gemütlichkeit, das Elbpanorama und die bunte Kneipenszene.

Also der ideale Schauplatz für die Jubiläumsfeier

"150 Jahre Sachsen dreier".

Die Ausstellung wurde ausgerichtet vom Verein für Sächsische Postgeschichte und Philatelie e.V. Dresden und fand statt im Verkehrsmuseum Dresden.

Die Ausstellung wurde in zwei Etappen durchgeführt:

1. Etappe: 26.09.2000 bis 01.10.2000

Ehrenhof und Ehrenklasse, Wettbewerbsklasse Rang 3 teilw

2. Etappe: 02.10.2000 bis 29.10.2000

Ehrenhof und Wettbewerbsklasse vollständig.

Die Schirmherrschaft der Ausstellung hatte der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Kurt Biedenkopf übernommen.

Die Eröffnung fand am Dienstag, den 26.09.2000 um 15 Uhr statt. Selbst der Präsident des Bundes Deutscher Philatelisten, Herr Michael Adler, hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich anwesend zu sein und Grußworte an die anwesenden Aussteller und geladenen Gäste zu richten.

Parallel zur Ausstellung erfolgte am Samstag, den 30.09.2000 die Durchführung eines Kolloquiums zum Thema "150 Jahre Sachsen dreier" im Vortragssaal des Verkehrsmuseums.

Folgende Mitglieder der FG Sachsen waren als Vortragsredner präsent:

Horst Milde, Dresden

"Die Sachsen dreier - das erste sächsische Postwertzeichen"

Tilo Rismondo, Chemnitz

"Fälschungen und Verfälschungen der Sachsen dreier"

Renate Springer, Köln

"Das private Postwertzeichen-Museum des Ernst Petritz zu Dresden. Ein Stück Dresdner Philateliegeschichte."

Samstags, den 30.9.2000 mittags 12.30 Uhr Ritt eines Postillions in historischer Uniform mit Sonderbriefpost im Felleisen vom Verkehrsmuseum durch das Stadtzentrum zur Postfiliale Dresden 12, Annenstraße (Sonderstempel).

Am Abend desselben Tages fand ein "Postgeschichtlicher Stammtisch" zu dem auch die Mitglieder der Forschungsgemeinschaft Sachsen eingeladen waren, statt. Es wurden u.a. die Vorträge des Kolloquiums zur Diskussion gestellt.

Als besonderes Souvenir gab es zu kaufen den Abzug vom Originaldruckstock der Fournierfälschung der "Sachsendreier" (Kleinbogen zu 36 Stück) auf handgeschöpften Freiburger Büttenpapier im Format DIN-A-4 mit VSP Wasserzeichen, hergestellt unter Verwendung einer alten Tiegeldruckpresse.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich die Mitglieder des Vereins für Sächsische Postgeschichte und Philatelie e.V. mit großem Engagement für die Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung eingesetzt haben. Sie haben nicht nur eine philatelistische Ausstellung geboten, sondern durch das Rahmenprogramm vielseitiges Interesse erweckt. Das Wort Landeskunde, wozu auch die Postgeschichte gezählt wird, hat in Sachsen und für die Sachsen eine tiefe Bedeutung.

Für viele Familien gehört es daher zum "Pflichtprogramm" solche Ausstellungen zu besuchen, und gewiß wird dadurch der eine oder andere der Philatelie zugeführt werden.

Folgende Mitglieder der FG Sachsen waren in der Ehrenklasse vertreten:

Dietrich Bolte, Uslar

"Sachsens Weg in den Postverein"

Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V.

"Sächsische Postscheine"

Arnim Knapp, Friedrichsdorf

Die provisorische Kreuzband-Marke

"Drei Pfennige Rot"

Stefan Kolditz, Gelenau

"Die Sächsische Post - Entwicklung der Post bis Mitte des 19. Jahrhunderts".

Tilo Rismondo, Chemnitz

"Sächsische Bahnpost"

Christian Springer, Köln

"Königreich Sachsen, Freimarken und Ganzsachen 1850 - 1867"

Christian Springer, Köln

Die "Rote-Dreier-Sachsen" Prüfungsunterlagen des Bundesprüfers sächsischer Franco-Marken, Walter Opitz, geboren 1877, gestorben 1968.

Folgende Mitglieder der FG Sachsen waren in der Wettbewerbsklasse vertreten:

Dietrich Bolte, Uslar

"Die Postgeschichte der Stadt Dresden bis 1867"

Siegfried Gläsel, Sindelfingen

"Zittau und seine Postexpeditionen".

Siegfried Gläsel, Sindelfingen

"Aus der Zeit der Postkutsche"

Manfred Gründig +, Schwarzenberg

"Königlich Sächsische Post"

Manfred Gründig +, Schwarzenberg

"Königlich-Sächsische Post-Nummerngitterstempel"

Stefan Kolditz, Gelenau

"Die Sächsische Post"

Renate Springer, Köln

"Die Chursächsischen Oberpostmeister Johann Jacob Kees d.Ä. und Johann Jacob Kees d.J. 1691 - 1712"

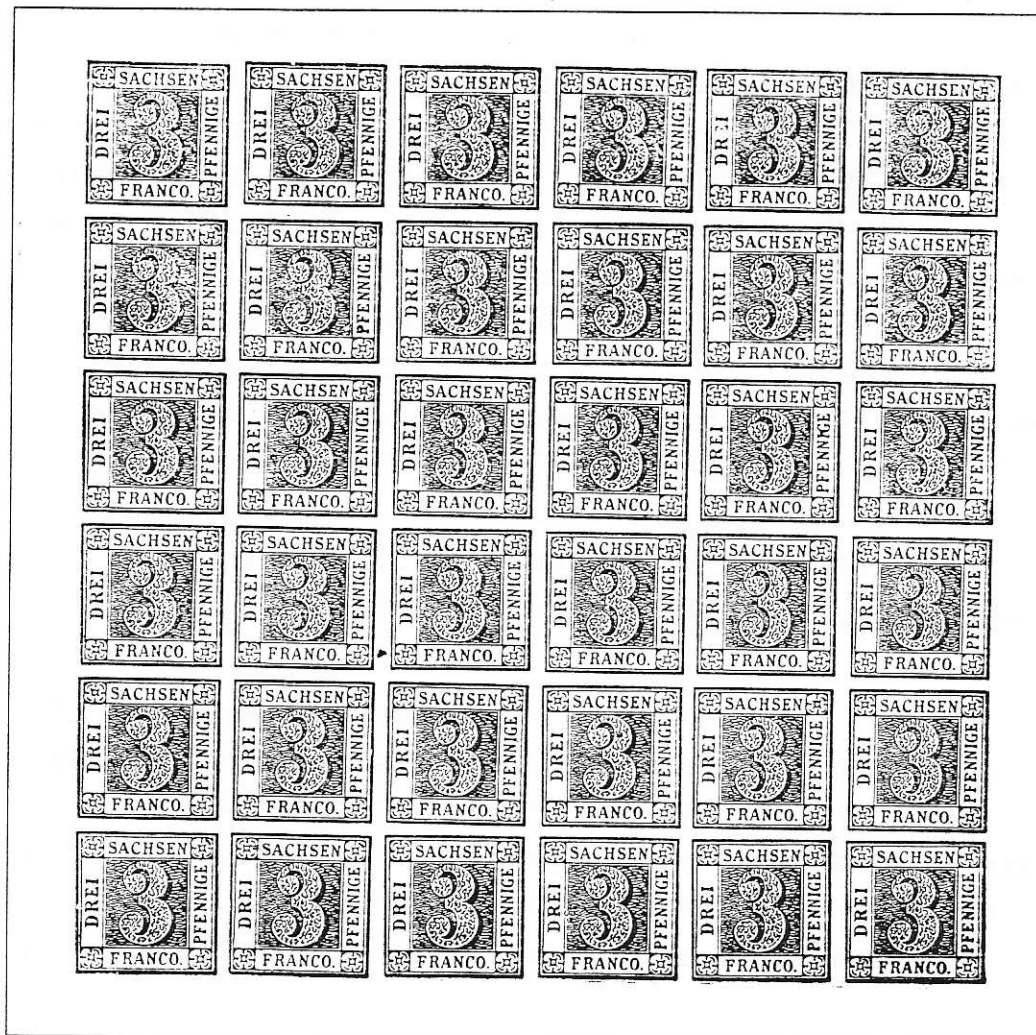
Liebe Freunde der FG Sachsen,

ich glaube sagen zu können, dass die Forschungsgemeinschaft in Dresden gut repräsentiert war. Die Tage in Dresden waren für alle Beteiligten anregend und erlebnisreich, zumal es ja auch einen besonderen Reiz ausübt in dem Land auszustellen dessen Sammelgebiet man pflegt.

So kann ich nur der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck geben, dass sich solche Veranstaltungen auch in der Zukunft wiederholen möchten.

Renate Springer (AIJP)

150 Jahre »Sachsendreier«



Fälschungsbogen der ersten sächsischen Franco-Marke

François Sournier (1846-1917) ist neben Sperati der wohl bisher größte Markenfälscher und Hersteller von Nachdrucken. 1891 errichtete er mit einem gewissen Louis Henry Merrier zusammen eine sogenannte Kunstwerkstatt in Genf. Es ist jedoch niemals nachgewiesen worden, daß Sournier Marken fälschte, um diese als echt an Sammler zu verkaufen.

Er gab 1910-1913 eine eigene Zeitschrift heraus, genannt »Le Fac-Similé«. Es waren insgesamt 24 Hefte, über welche er seine ca. 3600 verschiedenen Nachbildungen der seltensten Marken aus aller Welt anbot, nämlich als Facsimiles. Sournier galt als kenntnisreicher Philatelist, und er zeigte seine Kopien auf Markenausstellungen, war mehrmals Jurymitglied und erhielt Auszeichnungen für seine Nachbildungen.

Den Nachlaß erwarb und archivierte 1925 der Schweizerische Philatelisten-Verein. Aus den Facsimile-Beständen wurden 500 Alben zusammengestellt, die man den Prüfern der damaligen Zeit zu Vergleichszwecken zur Verfügung stellte. Diese Alben sind heute außerordentlich selten.

Abzug von der Original-Steckplatte François Sourniers mit 6 x 6 Franko-Marken (Eigentum: Christian Springer, Köln) auf Freiburger Wäitenpapier im Jahr 2000, organisiert durch den Verein für Sächsische Postgeschichte und Philatelie e. V., Dresden, 150 Jahre nach dem Erscheinen der echten »Sachsendreier«.

Auktionsbericht

1) 31o.Köhler, Wiesbaden - Sept.2000

Unter den Transit-Korrespondenzen verborgen wurden 2 selten angebotene Vorphilabriefe ausgerufen: Brief von Gotha nach Hannover vom 26.Juli 1811 mit Stpl. "saxe p: m:" Typ 500-17 (vdL2545), der wohl wegen etwas zu hohem Ausruf (DM 800,-) keinen Käufer fand. Ein zweiter VP-Brief von Nordhausen nach Göttingen, Laufzeit 1809 mit Stpl."SAXE PAR / NORDHAUSEN" Typ 500-13 (vdL2541) wurde bei einem Ausruf von 600,-DM für 1.050,-DM zugeschlagen. - Ein Brief aus der Lesser-Korrespondenz mit Minr.13c+9a frankiert (Ausruf 1200,-DM) erzielte einen Zuschlag von 1850,-DM. Der senkr.6-er-Block Minr.16 ungebraucht (ex Boker) mit Rand rechts und fehlender oberer waag.Perforationszeile ist nach längerer Jrrfahrt bei 1.500,-DM Ausruf für 2.200,-DM zugeschlagen worden.

2) 23.Potsdamer am 2.Okt.2000

Die im RB58 angekündigte Auflösung einer Sachsen-Groß-Gold-Slg war wohl das Sachsenangebot des Jahres. Von den angebotenen 17 Stck Minr.1 wurden 13 verkauft, das entspricht fast exakt dem Gesamt-Umsatz von 77,4% der angebotenen Lose, Nachverkauf nicht berücksichtigt. Der 1o-Ngr.-Brief nach Basel wurde bereits im RB43 (Seite 7) besprochen; er erzielte trotzdem einen Zuschlag von 4.500,-DM. Der Farbfehldruck Minr.3F Los 82 (siehe auch RB 58 Seite 82) wurde bereits vor der Auktion zurückgezogen. Neben all den auserlesenen Belegen und Einzelmarken sollen nur zwei erwähnt werden, weil ja doch jedes unserer Mitglieder über den Katalog verfügt: Die extrem schöne zitronengelbe 15e mit Nrstpl. 92 erzielte bei 6000 Ausruf einen Zuschlag von 9.600,-DM, entsprechend einem Bruttopreis von 11.495,- mit MWSt (und einschl. der Losgebühr von 3,-DM). Das 2 Ngr.Kouvert Minr.GA 6 nach Ausig brachte bei Ausruf 3000 immerhin 4.100,-DM und erreichte damit brutto beinahe den Michelpreis. Was nur selten geschieht soll hier nicht vergessen werden: die ansprechende Kataloggestaltung war schon beinahe "bokermäßig" und hat sicher zum Verkaufserfolg beigetragen!

3) 36.HBA Hamburg - Nov.2000

Zwei sehr schöne Augustbriefe der 2.und 3.Gewichtsstufe nach Frankfurt (Bethmann-Korr.), 2 schöne Johann-Buntfrankaturen

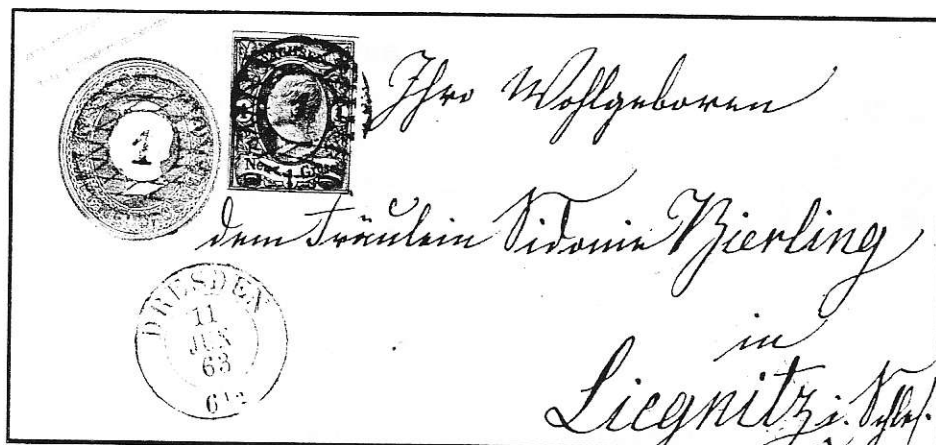
nach Amsterdam und Lyon sowie 2 Wappen-Buntfrankaturen nach Messina - jeweils zum Einheitsausruf von DM 500,- waren neben einem Luxusstück Minr.1a auf Brief nach Annaberg (Ausruf 10 Mille) die herausragenden Stücke des Angebotes. Mangels Ergebnisliste ist über die Zuschläge leider nichts bekannt.

4) 95.Felzmann - Dez.2000

Dieses Mal kein bemerkenswertes Sachsenangebot. Dementsprechend der Verkaufserfolg; von 39 Losen wurden 17 verkauft $\hat{=}$ 43,5%.

5) 57.Rauhut - Jan 2001

Das Katalog_Titelfoto mit 26 Ngr auf Brief nach New York stammt aus dem Los 375 der Potsdamer Auktion und blieb hier bei Ausruf 4.500,-DM liegen. Das nämliche Schicksal widerfuhr dem Doppelstück Minr.14c auf kpl.Streifband (Losnr.2617 Ausruf 7.500,-) wie auch noch einigen anderen Losen, alle ex Potsdam. Hingegen fand die Minr.GA6 mit Zusatzfrankatur Minr.9 bei Ausruf 7000,-



einen Käufer, dem das sehr schöne Stück 8000 DM Zuschlag wert war, einschl MWSt brutto knapp über 10.000,- Offensichtlich

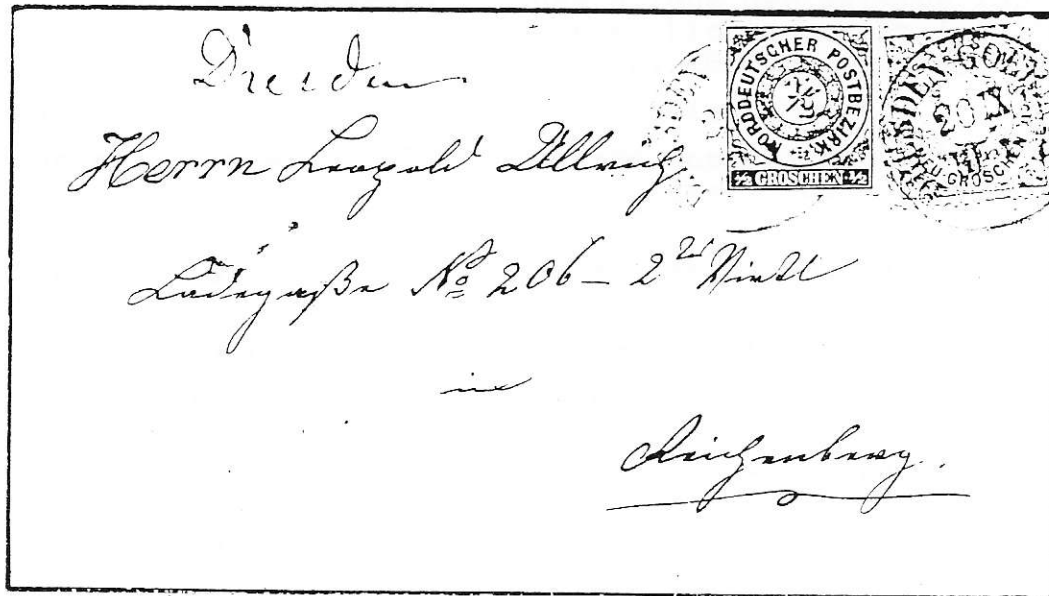
weitgehend unbemerkt wurde mit Losnr. 2635 eine Minr.17 (Kabinett) mit dem Gerichtsamtstpl.Eibenstock in blau mit 400 DM ausgerufen und blieb liegen.

6) 311.Köhler W'baden - Febr.2001

Mit 30 Losen Einzelstücke und 9 Sammellosen ein für Köhler unerwartet schmales Angebot. Von den Einzellosen wurden 66%, von den Sammellosen 89% abgesetzt.

Gleichzeitig wurde die "von Kampen"-Slg aufgelöst, die bisher einzige NDP-Slg, die international mehrfach Groß-Gold erzielte. Für Sachsenfreaks sind nur ein paar nw Sachsenstpl und ähnliche Besonderheiten interessant:

Los 263 Minr.15 und NDP Minr.3 auf Brief, hs PÜ Dresden nach Reichenberg, ex Boker, Ausruf = Zuschlag 5.000,- DM

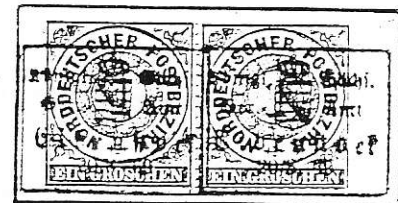


Losnr. 263

Los 292 Brfstck Paar Minr. 16 mit dem 2. Eibenstocker Gerichtsamtstpl in blau

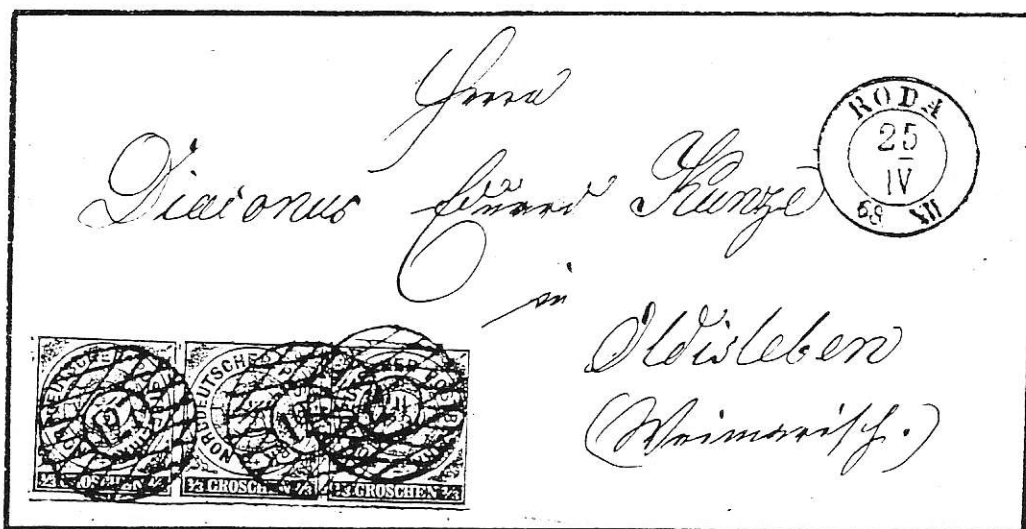
Ausruf 1.500,- DM

Zuschlag 1.600,- DM



Los 293 Insinuationsdokument von Falkenstein nach Auerbach u. zurück, frankiert mit Minr. 4 NDP, Nrstpl. 115 ging zurück bei Ausruf 300,- DM

Los 294 Brief von Roda nach Oldisleben mit Dreierstreifen Minr. 2, Nrstpl. 127 erzielte DM 900,- Zuschlag bei Ausruf 600,- DM



Ausstellungserfolge

"150 Jahre Sachsendreier", Ausstellung des Vereins für Sächsische Postgeschichte und Philatelie eV.
Dresden, 26.Sept. bis 29.Okt.2000

Manfred Gründig	Königlich Sächsische Post	Gold + EP
Renate Springer	Die Chursächs.Postmeister Johann Jacob Kees d.Ältere und d.Jüngere 1691 bis 1712	Gold + EP
Dietrich Bolte	Die Postgeschichte der Stadt Dresden bis 1867	Gold + EP
Stefan Kolditz	Die Sächsische Post	Vermeil+EP
Manfred Gründig	Königl-Sächs.Post - Nummerngitterstempel	Vermeil
Siegfried Gläsel	Zittau und seine Postexpeditionen	Silberbronze +EP
Siegfried Gläsel	Aus der Zeit der Postkutsche	Silberbronze

Wir danken unseren Mitgliedern für ihre Beteiligung und gratulieren zum Erfolg!

Neue Mitglieder

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder und hoffen, daß sie sich rasch bei uns wohlfühlen.

Gottschald Eberhard	Obercunnersdorf
Kunze Peter	Obercunnersdorf
Lehmann Steffen	Dittelsdorf
Schlegel Karl-Heinz	Grimma
Völker Heinrich	Leichlingen

Aktueller Mitgliederstand zum 15.Febr.01: 114 Sfrde.

Austritte

Wir beklagen den Verlust unserer Mitglieder

Dr.Otto Hafermalz	verstorben am 11.Aug.2000	(63)
Ernst A.Alberts	verstorben am 26.Sept.2000	(73)
Karl-Heinz Friedel	verstorben am 7.Febr.2001	(70)

Wir werden Euch, liebe Sammlerfreunde, nicht vergessen!

Für die Mitarbeit am Rundbrief dankt die Redaktion unseren Sammlerfreunden

Dr.med.Eichhorn	Thomas Löschner	Renate Springer
Stefan Kolditz	Eberhard Richter	Christian Springer
Horst Milde	K.W.Schleicher,Dresd.	Bernd Thämmig

Einladung zum Frühjahrstreffen 2001 mit Jahreshauptversammlung

Liebe Sammlerfreunde,

die FG-Sachsen eV lädt hiermit herzlich vom 20.-22.April zum Frühjahrstreffen ins Hotel Tanne in Tonbach im Schwarzwald ein. Am 21.April halten wir dort unsere Jahreshauptversammlung ab.

Das Kurhotel Tanne steht noch immer unter der bewährten Leitung der Familie Möhrle und ist vielen unserer Mitglieder bekannt. Es verfügt über moderne Einzel- und Doppelzimmer mit WC und Bad resp.Dusche, außerdem steht ein Schwimmbad, eine Sauna sowie ein Fitnessraum zur Verfügung.

Preise pro Person und Tag (Gruppentarif):

Übernachten mit Frühstück, Halbpension	85,- bzw. 100,-DM
Übernachten mit Frühstück	80,- bzw. 95,-DM
Garage pro Tag	6,-DM

Halbpension: Freie Auswahl zwischen zwei Menüs

Die Preisunterschiede ergeben sich durch Größe, Lage und Ausstattung der Räume, alle übrigen Leistungen sind gleich.

Achtung: Anmeldung umgehend direkt im Hotel Tanne (sofern nicht schon geschehen) unter Hinweis auf "Tagung der FG-Sachsen".

Anschrift: Schwarzwaldhotel Tanne 72270 Baiersbronn/Tonbach

Telefon (07442) 833-0
Telefax -7657

Interessenten können (wie auch früher) unser Treffen mit ein paar Tagen Urlaub verbinden. Bitte nehmen Sie in diesem Falle direkt mit der Tanne auf, fragen Sie ggfs auch nach Pauschalangeboten.

Anreise: am Freitag, dem 20.4. individuell, Reisewege siehe Anlage. Abends gemütliches Beisammensein, Abendessen individuell.

Tagung: am 21.4. Tagungsprogramm anliegend
Für die Damen können leichte Wanderwege in herrlicher Landschaft vor Ort empfohlen werden, auch mit Einkehr in Cafe's kombinierbar. Eventuell ist auch ein Besuch im örtlichen Bauernmuseum arrangierbar.
Gemeinsames Abendessen am Samstag ca. 18³⁰ Uhr

Abreise: Am Sonntag, dem 22.4. individuell

Vom 3. bis 13.März ist das Hotel Tanne geschlossen und telefonisch nicht erreichbar!

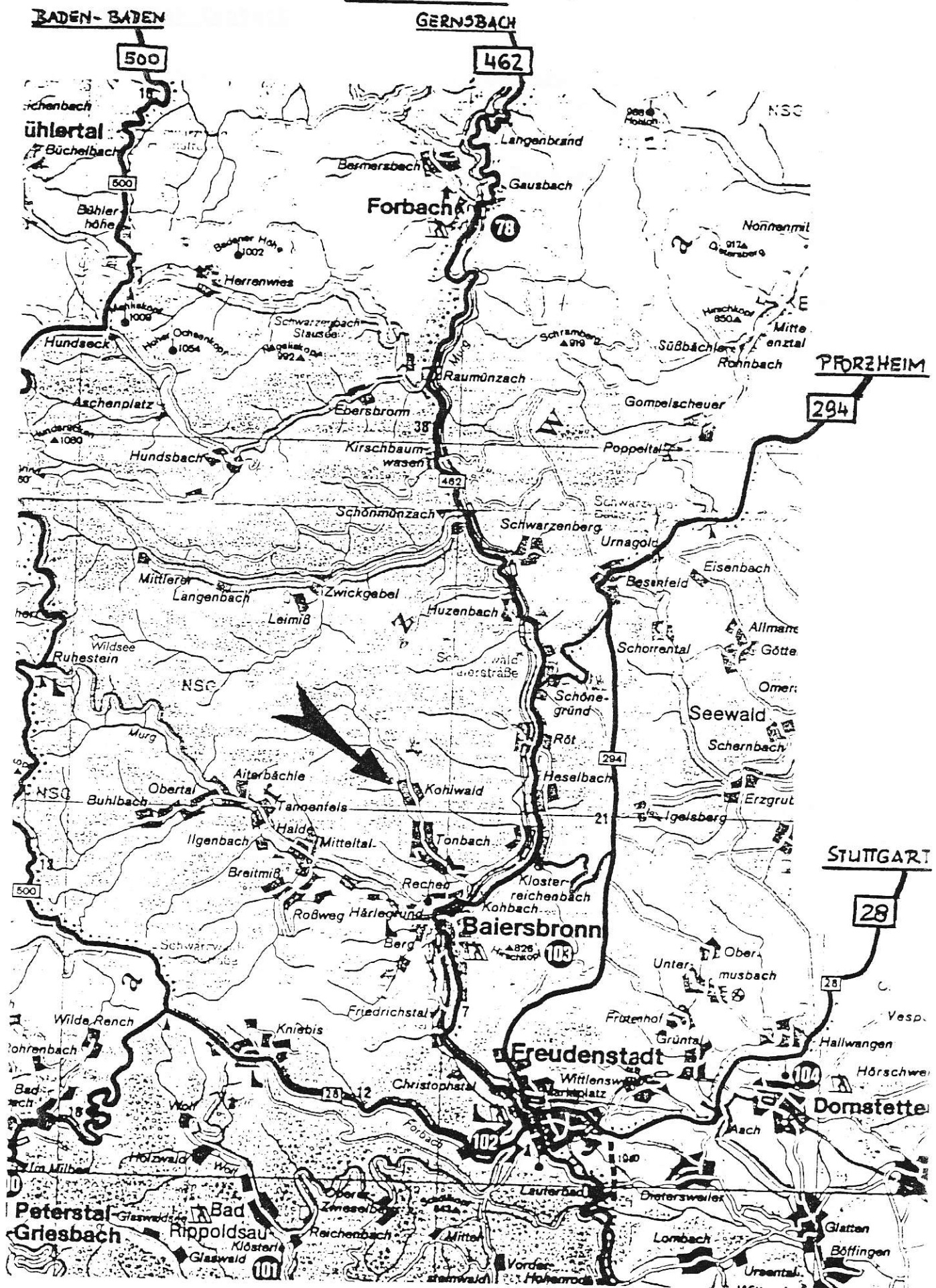
Jahreshauptversammlung der FG-Sachsen eV April 2001

Tagungsprogramm

Vorschläge bezüglich zusätzlicher Tagesordnungspunkte müssen bis zum 31. März 2001 schriftlich beim Vorsitzenden eingegangen sein.

Tagesordnung

- 9¹⁵ Uhr Beginn der Tagung
- Begrüßung durch den Vorsitzenden
 - Bekanntgabe der Tagesordnung
 - Jahresbericht des Vorsitzenden
 - Berichts des Rundsendeleiters
 - Bericht des Rundsendeleiters
 - Bericht der Kasse
 - Bericht der Kassenprüfung
 - Entlastung der Kasse u. des Vorstandes
- ca. 10¹⁵ Uhr 15 min Pause
- Diskussionen
- Thema Rundbriefe
 - Mitgliedertreffen
 - Sonstiges
- ca. 12⁰⁰ Uhr Mittag
- 14⁰⁰ Uhr Sfrd. H. Milde berichtet über die Plattierung der Minr. 4 (s. auch RB 58 Seite 12 ff)
- ca. 15⁰⁰ Uhr Vereinsauktion
- ca. 16⁰⁰ Uhr Schlußwort und Ende der JHV



Anreise nach Tonbach

- a) mit der Bundesbahn von Norddeutschland her empfiehlt sich nachzuforschen, ob ein Kurswagen genutzt werden kann. Ansonsten (das gilt auch für die Anreise aus dem Raum Berlin oder Dresden, Nürnberg oder München) grundsätzlich über Karlsruhe und Rastatt, dort umsteigen in die Murgtalbahn durch ein landschaftslich äußerst reizvolles Ländchen Richtung Freudenstadt bis Baiersbronn.

Weiter mit Taxe/Bus/Abholung nach Tonbach.

- b) mit dem Auto, von Norden her mit der BAB über Karlsruhe Richtung Basel bis Ausfahrt Rastatt. Von da auf der Bundesstraße 462 das Murgtal aufwärts über Gernsbach (16), Forbach, Klosterreichenbach (26), am Ortseingang Baiersbronn nach dem Bahnübergang scharf rechts ab nach Kohlwald/Tonbach bis zum Hotel Tanne am Ortsende links

von Würzburg, Raum Berlin, Dresden, Nürnberg und München mit der BAB nach Stuttgart. Am Vaihinger Kreuz mit der Bodensee-BAB über Sindelfingen, Herrenberg bis zur Ausfahrt Horb. Weiter über normale Straße nach Dornstetten, Bundesstraße 28 nach Freudenstadt bis zur Mitte des Marktplatzes. Dort rechts und nach 150m links der 462 Richtung Baiersbronn (Gernsbach-Rastatt) folgen, am Ortsende von Baiersbronn (rechts Autohändler) scharf links ab nach Tonbach/Kohlwald bis zur Tanne am Ortsende links alternativ

BAB Pforzheim West ausfahren, Richtung Stadt und dort der Bundesstraße 294 folgen, Richtung Freudenstadt. Etwa 250m hinter Besenfeld rechts ab über Schönegründ zur 462, dort Richtung Klosterreichenbach Baiersbronn und weiter, wie oben beschrieben.

von Süden her aus dem Raume Freiburg und Schweiz: Landschaftlich reizvoll ist die Strecke über Freiburg, der 294 folgend nach Norden über Haslach, Wolfach, Schiltach und Alpirsbach nach Freudenstadt.

Dort am Marktende links ab der 462 folgen nach
Baiersbronn (Richtung Gernsbach-Rastatt), am
Ortsende links ab siehe oben.

oder

aus Richtung Basel die BAB bis Ausfahrt Appenweier.
Dann der Bundesstraße 28 folgen über Oberkirch, Op-
penau, Bad Griesbach nach Alexanderschanze.

Dort rechts ab über Freudenstadt und Baiersbronn
nach Tonbach oder links ab (500) bis Ruhestein,
dort rechts ab nach Baiersbronn und Tonbach

Bleibt noch, Ihnen für die Anreise gutes Wetter zu wünschen sowie
freie Straßen ohne Verkehrsprobleme, damit Sie wenigstens im letz-
ten Teil die Landschaft genießen können.

Zur Disposition für das Herbsttreffen

Liebe Sammlerfreunde,

für das Herbsttreffen lädt die FG-Sachsen eV nach Bad Kösen ein.
Wir tagen vom 21. bis 23. Sept 2001 im Hotel "Schöne Aussicht",
Jlskeweg 1 in 06628 Bad Kösen, Telefon 034463-27367 Fax -27365.

Preise: DZ mit Frühstück DM 100,- (+HP DM 15,- pro Pers)
EZ mit Frühstück DM 70,- (+HP DM 15,-)

Anmeldung bis 31. Juli 2001 erbeten.

Weitere Details sowie Tagungsprogramm siehe Rundbrief 60.

Viele Sehenswürdigkeiten in naher Umgebung laden ggfs auch zu
ein paar Urlaubstagen ein:

Besuch von Weingütern, Gradierwerk, Besichtigung im Naumburger
Dom, Käthe Kruse-Puppen-Ausstellung, Besuch der Rudelsburg, Saal-
ecksburg, Zisterzienserkloster in Schulpforta u.v.a.m.

Ich wünsche Ihnen eine frohe Fahrt und gute Anreise

Jhr Stefan Kolditz

